Nr. 165 XXIV. Jahrgang

Dienstag, 20. Juni 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 15 Pf., für auswärts 20 Pf. Tabellen- oder Ziffernsatz laut Preisaufschlag entsprechend der nötigen längeren Zeilenzahl. Die zweispaltige Reklamezeile 1,20 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. Anfang und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist ausgeschlossen. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk., frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Rundschau" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,70 Kr., vierteljährl. 5,07 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Günstige Kämpfe an der Linie Kowel–Rowno und bei Luck

Plötzlicher Tod des Generaloberſten v. Moltke. — Czernowitz von den Ruſſen beſetzt. — Hohe Belohnungen für die Auffindung der Schriftſtücke Kitcheners ausgeſetzt. — Zahlreiche Fliegerangriffe an der Balkanfront.

Das Kabinett Boſelli

Nach einem Interregnum von acht Tagen scheint jetzt endlich die Zusammensetzung des neuen Kabinetts in Italien erreicht worden zu sein. Dem „Giornale d'Italia" zufolge hat Boselli, der offiziell mit der Kabinettsbildung beauftragt war, am Sonnabend abend dem König folgende Liste vorgelegt: Vorsitz Boselli; politischer Kommissar für Kriegsdienste Bissolati; Inneres Orlando; Aeußeres Sonnino; Schatz Carcano; Unterricht Ruffini; Krieg Morrone; Marine Corsi; Eisenbahnen und Handelsschiffahrt Arlotta; Justiz Sacchi; Finanzen Meda; öffentliche Arbeiten Bonomi; Post Fera; Kolonien Colosimo; Landwirtschaft Raineri; Industrie und Handel de Nava; Minister ohne Portefeuille Commandini. Boselli behielt sich vor, dem König die Ernennung eines weiteren Ministers ohne Portefeuille vorzuschlagen. Die neuen Minister haben sich am Sonntag bei Boselli versammelt und es heißt, daß sie bereits am heutigen Montag dem König den Eid leisten. Nach dem „Corriere della Sera" wird sich das neue Ministerium am 27. Juni der Kammer und dem Senat vorstellen. Ueber die

Parteizusammensetzung des neuen Ministeriums

unterrichtet das folgende Telegramm unsres früheren römischen Mitarbeiters:

-sch- **Lugano**, 19. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Unter den 17 Mitgliedern des sogenannten nationaldemokratischen Blockkabinetts sind acht rechtsliberale: Morrone, Corsi, Boselli, Sonnino, Arlotta, de Nava, Ruffini und Meda (letzterer Katholik), vier Demokraten: Orlando, Carcano, Raineri und Colosimo (letzterer Giolittianer), zwei Radikale: Sacchi, Fera, zwei Reformsozialisten: Bissolati, Bonomi, ein Republikaner: Comandini. Ohne Portefeuille sind: Boselli, Bissolati, Comandini und ein noch zu ernennender Minister. Die Zahl der Minister ist also von 12 auf 18 erhöht worden. Neugeschaffen sind zwei Ressorts durch Teilung der früheren Industrie nebst Handel, Eisenbahnen nebst Handelsmarine. Bissolati ist „politischer Kommissar für Krieg". Der „Avanti" verspottet die dürftige Sachgestaltung von Carcano, Meda, Bonomi, Fera und Arlotta und stellt fest, daß nunmehr die gesamte Kammer, außer den offiziellen Sozialisten, die unablehnbare Verantwortung für die verderbliche Politik übernommen haben, die durch die sozialistische Opposition unentwegt bekämpft wird.

Die Nachricht, Boselli wolle seinen Auftrag, das Kabinett zu bilden, zurückgeben, ist also augenscheinlich nur ein Schreckschuß gewesen, um der Masse von Forderungen, den

persönlichen Treibereien

ämtergieriger Streber und andern Schwierigkeiten ein Ende zu machen. Auch jetzt haben die Treibereien noch nicht ganz aufgehört:

* **Lugano**, 19. Juni. Ein „18köpfiges Ungeheuer" nennt der „Popolo d'Italia" das neue Kabinett. Beinahe 18stündige Arbeitstage hatte der 78 Jahre alte Boselli, um alle die bis zur letzten Stunde sich meldenden Wünsche zu befriedigen, all die Aenderungen und Tauschgeschäfte vorzunehmen, und noch steht der Sturm auf die Unterstaatssekretärstellungen bevor. Am ungebärdigsten sollen sich die Radikalen und die demokratische Allianz gezeigt haben, um zuletzt doch nur wenig zu erreichen. Von den noch vorgestern als sicher genannten Namen sind Giraudini und Dari aus der Liste verschwunden; Leonardi Bianchi, im bürgerlichen Leben ein berühmter Arzt, ist dem Schwager Albertinis, dem Senator Ruffini, zum Opfer gefallen. Ritti, Torre, Berenini, der Nationalist Foscari, der Radikale Paniano sind nicht untergebracht. Von hervorragenden Mitgliedern des Kabinetts Salandra und vieler früherer Kabinette ist vor allem der gewandte Streber Ferdinando Martini verschwunden, der sich so lange der Kolonien erwehren konnte, die nun der Giolittianer Colosimo übernimmt. Nach der „Tribuna" sollen die Giolittianer übrigens erklärt haben, sie würden das neue Kabinett in jedem Falle unterstützen. Um so erbitterter sind die Nationalisten jeder Richtung, die eigentlich gar keine Vertretung gefunden haben.

Wie vorauszusehen war, wird das neue Kabinett nach seiner ganzen Zusammensetzung die Kriegspolitik des alten fortführen, was ja auch schon aus der Kritik des Mailänder Sozialistenblattes „Avanti" hervorgeht. Für die Beibehaltung des alten Kurses würde allein die Wiederaufnahme Sonninos in das Ministerium bürgen, der als schärfster Kriegshetzer und zahlkräftiger Deutschenfeind wieder die auswärtige Politik Italiens leitet oder besser noch — zuflüstert.

Heftiges Feuer zwischen Thiaumont-Wald und Beſte Baux

× Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Amtlich.) (Eingegangen 3 Uhr 35 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme hielt die lebhafte Gefechtstätigkeit an.

Ein französischer Handgranatenangriff bei Chavonne (östlich von Bailly) wurde abgewiesen.

Eine deutsche Sprengung auf der Höhe „La Fille Morte" (Argonnen) hatte guten Erfolg.

Im Maasgebiet lebten die Feuerkämpfe erst gegen Abend merklich auf. Nachts erreichten sie am „Toten Mann" und westlich davon und im Frontabschnitte vom Thiaumontwalde bis zur Beſte Baux große Heftigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni am Thiaumontwalde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden; weitere Angriffsversuche wurden gestern durch Feuer vereitelt. Zu den Kämpfen der letzten beiden Tage sind hier rund 160 Franzosen gefangengenommen. Mehrfache nächtliche Angriffsunternehmungen des Gegners im Fumiswalde wurden im Handgranatenkampf jedesmal glatt abgeschlagen.

Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgestürzt, zwei der Insassen sind tot; ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen.

Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhofs- und militärischen Fabrikanlagen von Baccarat und Raon-l'Etape angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten belegte Eisenbahnstrecke Ljachowitschi—Luniniec wurden zahlreiche Bomben abgeworfen. Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linsingen wurden am Styr westlich von Kolki und am Stochod in Gegend der Bahn Kowel—Rowno russische Angriffe zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße zurückgeworfen. Nordwestlich von Luck stehen unsre Truppen in für uns günstigem Kampfe, die Gefangenenzahl und die Beute haben sich erhöht. Südwestlich von Luck greifen die Russen in Richtung auf Gorochow an.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe um Czernowitz

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-u- **Wien**, 19. Juni

Der Berichterstatter der „Wiener Mittagsztg." meldet aus dem Kriegspressequartier unter dem Titel „Die Räumung von Czernowitz, erfolgreiche Gegenstöße in Wolhynien" folgendes:

Nach den letzten russischen Erfolgen im Raume von Czernowitz haben wir mit der Tatsache einer Räumung der Stadt rechnen müssen. So ist denn Czernowitz heute zum drittenmal vor dem Ansturm der russischen Massen geräumt worden. Maßgebend für die Räumung der Stadt war der Umstand, daß das russische Artilleriefeuer die Schanze des Brückenkopfes bei Cuczka so schwer beschädigte, daß der Brückenkopf seine Widerstandskraft verlor und russische Infanterie an mehreren Stellen über den Pruth kommen konnte.

Schon am 11. d. M. mußten wir dem starken feindlichen Druck folgend, unsre Stellungen in der Nordbukowina räumen und schon am nächsten Tage entspannen sich heftige Kämpfe um die Vorstädte von Czernowitz. Bereits am Pfingstsonntag stand Czernowitz im Bereich der feindlichen Artillerie und als die Bevölkerung zur Gewißheit gelangt war, daß die Stadt abermals bedroht war, begann sie zu fliehen. Am Pfingstsonntag und -montag wütete das Feuer der russischen Artillerie in den Straßen und in der Nacht zum Dienstag versuchten die Russen, vom Nordosten in Czernowitz einzudringen. Nach Mitternacht begann das russische Trommelfeuer gegen unsre Stellungen und die Infanterieangriffe. Diese Angriffe brachten die Russen unsrer Pruthstellung näher, aber im letzten Augenblick gelang es, den Angriff zum Stillstand zu bringen. In der Nacht zum Mittwoch eröffnete die russische Artillerie das Feuer auf den Brückenkopf von Cuczka, das in kurzen Zwischenräumen immer wieder erneuert wurde und mit gesteigerter Heftigkeit anhielt. Eine Infanterieunternehmung folgte der andern. In 10 bis 16 Gliedern ging die russische Infanterie vor. Sturm auf Sturm wurde abgeschlagen, so lange, bis der Brückenkopf dem Erdboden gleichgemacht war. Erst dann erfolgte der Befehl zur Räumung der Stadt, die Abteilungen des Generals Letschitzki besetzten. — In Wolhynien hat sich gezeigt, daß nach den unleugbaren Erfolgen des Generals Brussilow eine Wendung eingetreten ist und daß der russische Angriff sich nunmehr an dem heldenmütigen Widerstand der Truppen vollends bricht.

(tf)

•

Die letzten Tage vor der Räumung

Das tragische Schicksal der bukowinischen Hauptstadt hängt mit ihrer Lage zusammen. Czernowitz liegt so nahe der russischen Grenze, daß man von seinen Türmen an klaren Tagen in das Zarenreich hinübersehen kann. Bei jeder größeren Offensive der Russen an dieser Front, hatte die Stadt den ersten Stoß aufzuhalten. Obwohl sie diesmal seit einer Woche angegriffen wurde, leistete sie Widerstand, bis alle Einwohner, die vor dem Feind fliehen wollten, sie verlassen hatten. Ein Czernowitzer erzählt in der „Neuen Freien Presse" seine Erlebnisse aus den letzten Tagen. Der Polizeidirektor hatte am Pfingstsonntag die Bevölkerung durch Anschläge verständigt, daß Czernowitz unter feindlichem Feuer stehen dürfte, worauf die Auswanderung aus der Stadt begann.

„Ich selbst", so berichtet der Czernowitzer weiter, „konnte mich noch nicht zur Abreise entschließen. Ich habe Frau und Kinder seit Kriegsbeginn in Wien, ich habe Werte in Czernowitz zu verlieren, da dachte ich mir, ein einzelner Mann kann sich noch immer retten, und blieb eben so lange, als es meine Nerven aushielten. Und daß an dieselben große Anforderungen gestellt wurden, brauche ich wohl nicht erst zu versichern. Denn der Boden erzitterte von dem Lärm der Schwergeschütze, sowohl der unsern wie der russischen. Man kann sich die Raschheit gar nicht vorstellen, mit welcher die dumpfen Knalle aufeinander folgten. Keine Minute setzte der Lärm aus, Bum Bum Bum ffff — ffff huhuhuu — so tönte es nach- und durcheinander, man war nicht mehr imstande, sich auch nur der geringsten Beschäftigung hinzugeben.

Es ist nur staunenswert, daß die Geschosse keinen nennenswerten Schaden anrichteten. Wohl wurde das Hilchersche Spital von einem Granatschuß getroffen und zum Teil zerstört, wodurch recht bedeutender Materialschaden entstanden ist, auch ein Holzlagerplatz eines armen jüdischen Händlers durch Geschosse, die zerplatzten, in Brand gesteckt, aber die Residenz selbst, über welcher man doch die Rauchwölkchen unaufhörlich fliegen sah, ist gottlob nicht stark beschädigt. Der ganze Pfingstsonntag war eine einzige Gelegenheit zur Aufregung. Aber wir kannten unser Militär und hielten aus. Dafür konnten wir in der Nacht so ruhig schlafen, als es unsre Aufregung zuließ, denn auch die Russen schienen das Bedürfnis zu haben, ein wenig zu verschnaufen, und ließen in der Nacht ihre Geschütze ruhen.

Am Pfingstmontag wurde in der ganzen Stadt kein Geschäft geöffnet. Nun erst hatte die Stadt das richtige Kriegsgepräge. Atemlos lauschten wir dem Lärm der wiedererwachten Geschütze. Von Stunde zu Stunde kamen Nachrichten in die Stadt, alle Behörden hatten Permanenzdienst, aber man verheimlichte uns keinen Moment die Lage.

Die Nacht von Montag auf Dienstag verlief nicht so ruhig als die erste Pfingstnacht. Gegen Mitternacht wurde die schwarze Nacht durch aufblitzendes Geschützfeuer erhellt und bald ertönte wieder das gewohnte Höllenkonzert. Der Lärm war überwältigend, man hörte nicht nur das Donnern der Geschütze, das Knattern der Maschinengewehre, sondern wir glaubten sogar Menschenrufe zu vernehmen. Es ist aber auch möglich, daß uns unsre überreizten Nerven täuschten. Doch hörten wir am Morgen, als es licht wurde und wir aus den Häusern eilten, daß wirklich ein Ueberfall der Russen geplant gewesen sei und daß viele der Feinde, die in der Anzahl von vielen Hunderten den Pruth zu durchschwimmen versucht hatten, unter solchem Wehegeschrei in den Wellen umgekommen seien, daß es immerhin möglich wäre, daß wir Menschenstimmen vernommen haben.

Nun aber war ich mit meinen Nerven zu Ende, und ich beschloß ganz gebrochen, wegzufahren. Ich hatte das bereits Sonnabend tun wollen und meinen Paß schon bereit gehabt. Nur als ich die Gefahr, in der die Stadt schwebte, wahrnahm, konnte ich mich nicht entschließen, in der großen Ungewißheit wegzufahren. Nun aber fuhr ich die Nacht hindurch nach Dornawatra und wollte von da über die Moguza mit dem Wagen weiterfahren. Aber zum Unglück hatte mein Kutscher einen Paß, und so blieb mir nichts anderes übrig, als zusammen mit einem Bekannten eine Fuhrwanderung über das Gebirge zu machen und über Siebenbürgen und Budapest nach Wien zu fahren, so daß ich erst heute mittag in Wien eintraf."

(tf)

Generaloberſt v. Moltke †

Vom Major a. D. v. Schreibershofen

× **Berlin**, 18. Juni. **Generaloberst v. Moltke, Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, ist heute 1 Uhr 80 Minuten nachmittags gelegentlich einer im Reichstage stattfindenden Trauerfeier für den Feldmarschall v. d. Goltz einem Herzschlage erlegen.**

Wie im Jahre 1870 stand auch im Jahre 1914, als der große Weltkrieg ausbrach, ein Moltke an der Spitze des preußischen Generalstabes und zog als Chef des Generalstabes des Feldheeres und als Berater des kaiserlichen Kriegsherrn in das Feld. Der Neffe hatte die Stelle des Onkels eingenommen. Aber während der erste Moltke an der Spitze des siegreichen Heeres die Rückkehr in das Vaterland feiern konnte, blieb dem zweiten Moltke dieser Abschluß der kriegerischen Tätigkeit versagt. Noch während des Krieges zwang ihn schwere Krankheit, von seinem verantwortungsvollen Posten zurückzutreten und in der Heimat Genesung zu suchen. Volle Felddienstfähigkeit erlangte er nicht wieder, aber an der Spitze des stellvertretenden Generalstabes in Berlin widmete er seine Kräfte dem Kaiser und dem Vaterlande, bis ein plötzlicher Tod ihn aus seiner Tätigkeit hinwegriß. War es ihm nicht vergönnt, das Ende des großen Weltkrieges zu erleben und die Früchte seiner langjährigen Friedenstätigkeit heranreifen zu sehen, so wird das Vaterland und das ganze deutsche Volk nicht vergessen, welch hohes Verdienst dem verstorbenen langjährigen Generalstabschef für die Entwicklung der deutschen Wehrmacht, für die Vorbereitung des Krieges und die glückliche Leitung während der ersten Kriegsmonate zukommt. Erst nach dem Kriege, wenn der Schleier hinweggezogen werden kann, der jetzt noch über dem Verlauf des Krieges liegt, wird man die vollen Verdienste des Generals v. Moltke erkennen und würdigen können.

Seit dem 1. Januar 1906 hatte General v. Moltke, als Nachfolger des Generalfeldmarschalls Grafen von Schlieffen, an der Spitze des preußischen Generalstabes gestanden. Ueber acht Jahre hat er unablässig für die Erziehung und Stärkung der deutschen Wehrmacht gearbeitet und alle die Grundlagen geschaffen, auf denen sich die Siegestaten unsres Heeres aufbauen konnten. Seiner vornehmen, ruhigen Persönlichkeit entsprach es, sich im Hintergrunde zu halten. Deshalb hat auch seine Tätigkeit die allgemeine Aufmerksamkeit nur verhältnismäßig wenig auf sich gezogen, aber die Anregungen und Grundzüge der letzten großen Heeresvermehrungen sind von ihm ausgegangen. Im Verein mit dem Kriegsministerium und unterstützt von den obersten Waffenbehörden wurden die gesamten Volkskräfte zur Verteidigung des Vaterlandes herangezogen und alle die Vorbereitungen getroffen, um das gewaltige Millionenheer aufzustellen, das jetzt die deutschen Grenzen schützt und sichert. Der Heranziehung der Technik und ihrer Verwertung für Heeres- und Kriegszwecke widmete er seine ganze Aufmerksamkeit. Hierzu gehört in erster Linie die Steigerung in der Leistungsfähigkeit der schweren Artillerie, bei der das Auftreten des 42-Zentimeter-Mörsers die erste große Ueberraschung des Weltkrieges bildete, die Entwicklung der Luftfahrt, die volle Ausnützung der Eisenbahnen, die Einführung der Maschinengewehre u. a. m.

Nächst der Entwicklung der Heeresstärke und ihrer Ausrüstung bildeten die eigentlichen Kriegsvorbereitungen das Hauptfeld seiner Tätigkeit. Hierzu gehörten die Aufstellung des Operationsplans, die Mobilmachung des Heeres und die Armierung der Festungen, die Grenzschutzmaßnahmen sowie der Aufmarsch des Heeres. Daß sich das alles ohne jede Störung in planmäßiger Weise vollzog, ist der langjährigen, stillen Friedensarbeit des Generalstabes zuzuschreiben. Mit Beginn der Operationen trat er als oberster Berater des Kaisers in der Leitung und Durchführung der kriegerischen Handlung hervor. Der schnelle Einmarsch in Belgien, dem sich der siegreiche Vormarsch bis zur Marne anschloß, ist das Ergebnis seiner Pläne und Ratschläge gewesen. Der im Frieden entworfene Operationsplan kann sich aber nur auf die ersten Bewegungen erstrecken, die weitere Durchführung hängt von den taktischen Erfolgen und den Maßnahmen des Feindes ab. Sie lassen sich nicht im voraus bestimmen, deshalb müssen auch die weiteren Pläne und Maßnahmen schnell auf Grund der jedesmaligen Lage getroffen werden. Das war auch zu Beginn des Weltkrieges der Fall, als das russische Heer die österreichische und deutsche Grenze überschritt, als es den Franzosen gelang, sich an der Marne wieder zu sammeln und neue Armeen heranzubringen, die zum Flankenangriff vorgingen. Die Maßnahmen, die auf Vorschlag des Generals v. Moltke damals getroffen wurden, führten zur Vernichtung der in Ostpreußen eingedrungenen russischen Heere und in Frankreich konnte die Aisnelinie gegen alle feindlichen Angriffe erfolgreich gehalten und die Umfassungsbewegungen der Franzosen siegreich zurückgeschlagen werden. So hat der General v. Moltke einen wesentlichen und entscheidenden Einfluß auf die glückliche Durchführung der Operationen gehabt, denen wir es verdanken, daß der Krieg auf Feindesgebiet übertragen und dort ausgekämpft wurde.

Wenn die deutsche Führung und die deutsche Truppenausbildung sich den Gegnern überlegen erwies, so soll nicht vergessen werden, daß auch daran dem Chef des Generalstabes ein wesentliches Verdienst zukommt. Alle neueren Dienstvorschriften sind unter seiner Mitwirkung entstanden, zum Teil auf seine Anregung hin

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160620/1